(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 153 — Sonntag, den 4. Juli — 1897.

* Politische Wochenschau.

Die Hundstage sind herangekommen, die Sonne versendet versengenden Brand, unter ihrer Guth flimmert und zittert die trockene Luft, es regt sich kein Blatt und kein Halm. Menschen und Thiere leiden gleichermaßen unter der andauernden Hitze und Trockenheit, aber die Wetterberichte stellen noch für längere Zeit den Bestand der gegenwärtigen Witterung in Aussicht. Der Landmann überschaut sorgenden Blickes seine Felder, das Getreide bedarf zu kräftiger Entfaltung noch dringend des Regens, und wenn die Kartoffeln, die jetzt in die Blüthe kommen und die Knollen ansetzen, nicht eine völlige Mißernte ergeben sollen, dann muß der Himmel bald ein Einsehen haben und seine Schleusen öffnen. Die Sommerfrischler freilich, die jetzt zu Tausenden und Abertausenden die Stadt verlassen und auf dem Lande, im Gebirge oder an der See Erholung suchen von der Anstrengung des Alltagsberufes, sie bitten um die Erhaltung guten Wetters, werden aber auch bald genug einsehen, daß ohne den erfrischenden Regen auch der Landaufenthalt vieles zu wünschen übrig läßt, und werden sich bald gern den Wünschen des Landwirths um fruchtbringenden Regen anschließen.

In der Politik ist trotz der Julihitze noch wenig von der allgemeinen Abspannung zu merken, die sich sonst um diese Zeit gewohnheitsmäßig einstellt. Die Parlamente des Reiches freilich und Preußens sind geschlossen, der preußische Landtag aber wird sich bekanntlich gegen Ende des Monats mehreremal in Berlin zusammenfinden um dort die endgiltige Entscheidung über die Novelle zum preußischen Vereinsgesetz zu treffen. Es sind aber nur zum kleineren Theile die Erwägungen und Vermuthungen über das Schicksal des preußischen Vereinsgesetzes, welche der Politik dieses Sommers in so ungewöhnlichem Maße Leben und Bewegung verleihen, vielmehr sind es die Krisenfragen, die das allgemeine Interesse fortgesetzt in der äußersten Spannung erhalten. Man fühlt es allenthalben instinktiv, daß wir in der Politik des Reiches sowie Preußens an einem Wendepunkt angelangt sind und daß neue Richtungen und Wege eingeschlagen werden sollen. Das hat der Wechsel im Reichsamt des Auswärtigen handgreiflich vor Augen geführt, welchem der im Reichsamte des Innern bereits gefolgt ist. In weiten Kreisen hat die Thatsache Beruhigung und das Gefühl der Sicherheit hervorgerufen, daß die neuen Männer ihre Politik anscheinend im engeren Anschluß an die des genialsten und größten Staatsmannes des Jahrhunderts, des Fürsten Bismarck, führen wollen. In diesem Sinne ist unterschiedslos der Besuch des Fürsten Hohenlohe und des Herrn von Bülow in Friedrichsruh aufgefaßt worden. Ob der Einfluß des Fürsten Bismarck ein dauernder sein, ob er überhaupt zur Geltung gelangen wird, das sind freilich noch offene Fragen, auf die bei den bestehenden Verhältnissen eine Antwort schwer zu erhalten ist.

Nachdem man über die geplanten Personalveränderungen in den obersten Reichs- und preußischen Staatsämtern im Allgemeinen orientirt zu sein glaubt, steht die Frage auf der Tagesordnung, ob Fürst Hohenlohe auf längere Zeit seinem verantwortungsvollen Amte vorstehen und die oberste Leitung im Reiche und in Preußen beibehalten wird, oder ob auch er, dem Beispiele seiner Staatssekretäre folgend, sich in das Privatleben zurückziehen wird. Man glaubt neuerdings diese Frage mit einem unbedingten Ja beantworten zu sollen, meint sogar, Fürst Hohenlohe werde von einem Sommerurlaub, den er bereits angetreten und in Schillingsfürst sowie in Alteuse zu verbringen gedenkt, nicht wieder in sein Amt zurückkehren. Der Fürst soll nämlich diesen Urlaub angetreten haben, ohne vorher die Ernennung des Generals von Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts gegengezeichnet zu haben. Ob diese Angabe auf Wahrheit beruht, muß dahin gestellt bleiben, Thatsache ist jedenfalls, daß sich das Ruhebedürfniß bei dem Fürsten von Tag zu Tag mehr geltend macht und daß er kaum geneigt sein wird, an den parlamentarischen Kämpfen des nächsten Winters, welche außergewöhnlich scharf werden geführt werden, noch persönlich theilzunehmen. Wie der neue Reichskanzler heißen wird, weiß man noch nicht.

Große Ungelegenheiten bereitet der fortgesetzte Krieg an der Produktenbörse. Der Mangel zuverlässiger Preisnotirungen seit Schluß der Berliner Feenpalastversammlungen macht sich täglich empfindlicher geltend, um so mehr, als die Ernte unmittelbar vor der Thür steht. Da die Getreidehändler natürlich gleichermaßen geschädigt werden, so wird hoffentlich an allen betheiligten Stellen recht bald die Erkenntniß die Oberhand gewinnen, daß gegenseitige Nachgiebigkeit besser als der Ruin beider Theile ist.

Was die Politik des Auslandes angeht, so ist zunächst bezüglich des Orients hervorzuheben, daß die Friedensverhandlungen noch immer zu keinem Ziele geführt haben. Man hofft zwar sicher auf einen baldigen Friedensschluß, die diesbezüglichen Hoffnungen sind aber schon zu oft geäußert worden, ohne in Erfüllung zu gehen, als daß man ihnen jetzt einen besonderen Werth beimessen könnte. Daß man sich in Konstantinopel nur schwer darin finden kann, für nichts und wieder nichts schwere Opfer an Gut und Blut gebracht zu haben, leuchtet ein, und es ist wohl auch keine übertriebene Sorge, wenn der Sultan im Falle zu weit gehender Nachgiebigkeit von seiner Seite den Ausbruch einer Revolution im Lande befürchtet. Griechenland aber hat es ausschließlich der guten Vetterschaft seines Königshauses zu danken, daß ihm nicht diejenigen Kriegsentschädigungen auferlegt werden, die es durch seine übermüthige und unsinnige Handlungsweise verwirkt hat.

In Frankreich herrscht großer Jubel, daß Kaiser Nikolaus dem Präsidenten Faure noch eine besondere Einladung, nach Petersburg zu kommen, übersandt hat. Freilich verschnupft es etwas, daß die Einladung nur dem Präsidenten, nicht auch den Vorsitzenden der Deputirtenkammer und des Senats zugegangen ist. Aber es giebt eben nichts Vollkommenes auf dieser Erde, und so wird man sich auch über diesen Schmerz trösten müssen. — In England haben die Jubiläumsfeierlichkeiten allem Anscheine nach die Idee des englischen Weltreiches stark in den Vordergrund gerückt und den Entschluß gezeitigt, die englische Flotte, welche jetzt schon als „eine Flotte ersten Ranges“ bezeichnet worden ist, noch wesentlich zu vergrößern. Das Verhältniß Englands zu Transvaal scheint sich in der That etwas gebessert zu haben; es fragt sich nur, auf wie lange. — In Oesterreich herrschen in Folge der Sprachenverordnungen geradezu bedauernswerthe Zustände, die Gemeindebehörden fahren fort ihre Aemter niederzulegen. Erfreulich ist es dagegen, daß der in Ungarn drohende Feldarbeiterstreik voraussichtlich die befürchteten Dimensionen nicht annehmen wird. — Auf Cuba wird es wohl erst Ruhe geben, wenn die Amerikaner die Insel annectirt haben werden, wozu diese große Lust verspüren.

Alpensport und Schweizerreisen in alten Zeiten.

Von **Eduard Feudel.**

(Nachdruck verboten.)

Nun lockt die ewige Majestät der Bergwelt wiederum Tausende in die Alpenländer; jedes Jahr wird die Schweiz ein wenig voller, jedes Jahr die Unnahbarkeit der Bergriesen ein wenig eingeschränkter. Was möchte wohl der alte Livius sagen, sähe er diese große Wallfahrt von Menschen, deren Herz darnach steht in die Alpenwildniß einzudringen oder gar ernsten Gefahren zu trotzen, um die schroffsten höchsten Gipfel zu erklimmen. Er hatte ja nur Auge für die „Scheußlichkeit der Alpen“ und Hannibal's berühmten Alpenübergang schildert er mit den stärksten Ausdrücken scheuer, ja entsetzter Bewunderung. Und das war nicht etwa nur sein persönlicher Geschmack, sondern es war die Ansicht des ganzen römischen Alterthums. Der Italiker liebte die Natur nur dann wenn sie ihm in kultivirter Gestalt vor die Augen trat; für ihre Urgewalt hatte er keinen Sinn, die Schneeberge, die ins Po-Thal hinabblickten, lockten ihn nicht, als ein feindliches Hinderniß scheute er das ungeheuer große Alpengebirge und hatte wenn wirklich einmal ein Römer eine Bergbesteigung wagte, so er dabei höchstens wissenschaftliche Zwecke; die Freude an dem durch sie allein zu erreichenden Naturgenuß, das Verständniß für die Empfindung „Auf den Bergen ist Freiheit“ ging ihm ab. Wurden so die Alpen als etwas Schreckhaftes und — in den Hochgebirgspartieen wenigstens — ganz Unbekanntes dem Mittelalters überliefert, so war diese Periode aus ideellen und materiellen Gründen unvermögend, über diese Auffassung hinauszukommen. Denn finsterer war jetzt das Gemüthsleben geworden. in der Wildniß dachte man sich die Heimath böser Unholde und man trug Sorge, die schwer zu bändigenden nicht in ihrem Reiche zu stören. Dazu aber kamen die unsäglichen Beschwerlichkeiten der Alpenreise, von der wir heut kaum eine Vorstellung gewinnen können. Alle deutschen Lande horchten staunend auf das unglaubliche Gerücht, daß Heinrich IV., der gebannte Kaiser, im Winter die Alpen überstiegen habe, und Furchtbares wurde von der tausendfältigen Lebensgefahr gemeldet, die er und seine treue Gemahlin Bertha auf dieser wilden Fahrt, die ihm freilich die Krone rettete, überstanden habe. Ein halbes Jahrhundert später wollte der Abt von St. Trond (bei Limburg) über den St Bernhard heimreisen; lange saß er angstvoll im Dorfe Etroubles am Fuße des Berges fest; als er sich endlich auf den Weg machte, beichtete er und all' seine Gefährten und sie nahmen das Abendmahl, bevor sie den Uebergang wagten. Aber eben während der heiligen Handlung wurden 10 Führer von einer Lavine getödtet und entsetzt flüchlete der Abt noch einmal zurück.

Es ist also nicht allein die Unbequemlichkeit des Reisens, sondern die Eigenheit der Naturauffassung, die diese Zeit zur „Alpenscheu“ veranlaßt. Für die Schönheit der Bergwelt hat man keinen Sinn, eine Bergbesteigung aus touristischer Neigung gilt für etwas Unerhörtes. Darum hielt es auch der erste berühmte Bergtourist den wir kennen, Petrarca, im Anfange des 14. Jahrhunderts für nöthig, sich wegen seines unbegreiflichen Planes, den Mont Ventoux bei Avignon zu besteigen, mit Hilfe historischer Beispiele zu entschuldigen. Ihn beschwor ein alter Hirte am Fuße des Gebirgs umzukehren: er habe einmal den Versuch gemacht und Reue, zerschlagene Glieder und zerfetzte Kleider seien sein Lohn gewesen. Dessen ungeachtet hat Petrarca seinen Plan ausgeführt, und das Hauptinteresse bei dieser Unternehmung liegt darin, daß er den landschaftlichen und gemüthlichen Reiz der Bergfahrt erfaßte und empfand. Denn auf dem Gipfel wurde er von der weiten Rundsicht so übermannt, daß ihm die Nichtigkeit des ganzen Erdenstrebens, das da so klein tief unten zu seinen Füßen lag, mit erschütternder Gewalt zum Bewußtsein kam. Doch was dem Dichter aufging — auch der große Dante hatte bereits eine Bergpartie zum Zwecke landschaftlichen Genusses unternommen —, das blieb nicht allein seinen Zeitgenossen, sondern auch der Nachwelt noch lange verschlossen. Wohl muß der italienische Kosmograph Fazio degli Uberti, dessen „Dittamondo“ um 1360 erschien, Berge von mehr als 10 000 Fuß erstiegen haben, weil er, wie Burckhardt bemerkt, Symptome kennt, die sich erst in dieser Höhe einstellen; wohl sind einzelne kühne Gemsjäger von Zeit und Zeit von den Gipfeln, die in ihre Thäler hinabwinkten, gelockt worden und haben sie zu bewältigen versucht. Doch die Namen dieser Kühnen nennt „kein Lied, kein Heldenbuch,“ und die europäische Menschheit im allgemeinen hat noch Jahrhunderte lang für die Alpen nur Furcht oder Abscheu übrig gehabt; all' die vielen Reisen ins Südland oder zum heiligen Grabe, die Schaaren von Wallern durch die Schweizerberge führten, all' die vielen Kämpfe, die in ihren Thälern ausgefochten wurden, haben Keinen veranlaßt, den Weg zum Gipfel zu versuchen. Vielmehr hat Felix Fabri aus Ulm, der am Ende des 15. Jahrhunderts die Alpen durchfuhr, nur für ihre lachenden Thäler Blick und Lob; noch 100 Jahre später athmet der gute Kiechel auf, als er, aus den Alpen heraustretend, das „schön öbene“ Lechfeld erblickt, und auch der Württemberger Heinrich Schickhardt aus Herrenberg verließ mit Freuden das „gräulich und langweilig Gebirg, darin wir zehn ganzer Tage zugebracht.“ Derartige Urtheile können wir sogar bis tief ins 18. Jahrhundert hinein verfolgen. Die Schweiz blieb landschaftlich terra incognita; ja selbst auf den Karten war beispielsweise die Gegend von Chamouni etwa so dargestellt, wie heutigen Tags die unerforschten Gebiete Inner-Afrikas auf unseren kartographischen Darstellungen.

Und doch gab es bereits einzelne Männer, die die hehre Schönheit der Alpennatur würdigten, zu den Bergen nicht mit Schauder, sondern mit froher Bewunderung aufblickten und darnach strebten, die Brust in der freien Luft der Höhe zu baden. Konrad Geßner darf hier genannt werden, der 1541 an einen Freund schrieb: „So lange mir Gott Leben schenkt, habe ich beschlossen, jährlich einige Berge, oder doch wenigstens einen zu besteigen, theils um die Gebirgsflora kennen zu lernen, theils um den Körper zu kräftigen und den Geist zu erfrischen.“ Und in warmherzigen und verständnißvollen Worten preist er die Schönheit der Alpennatur, die zur Andacht stimme und über des Erdenlebens Kleinheit emporhebe. Im selben Jahrhundert wurde schon der Pilatus zum ersten Male erstiegen; freilich blieb das Unternehmen auch in der Folgezeit sehr vereinzelt, ja, es war noch im 18. Jahrhundert „by lib und guot“ verboten, weil es geeignet sei, furchtbare Gewitter zu erzeugen. Wie schon aus Geßner's Aeußerungen ersichtlich, waren es in erster Linie auch wissenschaftliche Interessen, die zur Bergbesteigung antrieben: Naturforscher waren daher die ersten Touristen, die vom Niesen, vom Stockhorn, vom Calanda zu Thale blickten, und ein wissenschaftlicher Reiseschriftsteller, J. J. Scheuchzer, war der Erste, der mit seinen Schülern in den Jahren 1702—1711 die Schweiz nach allen Richtungen hin bereiste, auch den verbotenen Pilatus erstieg und barometrische Messungen machte. In ähnlicher Bahn bewegte sich des würdigen Albrecht von Haller Alpensport, der u. A. die „grausliche und halsbrecherische Unternehmung“ der Besteigung des Stockhorns am Thuner See wagte. Keine Unternehmung das, die unseren Alpentouristen, denen kein Gipfel zu gefährlich ist, imponiren könnte; aber wenn nach Horaz „Kernholz und dreifaches Erz dem die Brust wappnete, der zuerst der gebrechlichen Kahn der grimmen Meerfluth anvertraute,“ so darf gewiß nicht Geringeres dem nachgesagt werden, der zuerst dem ewigen Eise der Gletscher und den Schneewänden trotzte.

Und so sind wir denn in das Zeitalter gelangt, das in der Geschichte der Alpentouristik einen Wendepunkt bedeutet und die Erorberung der Alpenwelt einleitet, — ins 18. Jahrhundert. Damals vollzog sich jener große Umschwung im Naturempfinden, den Biese so trefflich dargelegt hat: das Erwachen des Gefühls für das Romantische, das sich vornehmlich an den Namen und die Gedanken Jean Jacques Rousseau's knüpft, dem, wie er selbst bekannt, „schwierige Bergwege ab und auf, Abgründe zu beiden Seiten, die mir tüchtig Furcht machen“, zu einer Landschaft, die ihm gefallen sollte, gehörte. Rousseau war ein leidenschaftlicher Bergwanderer; doch zum Theil schon vor ihm war die Freude an Alpenfahrten erwacht und mehrfach bethätigt worden. 1739 wurde der Titlis erstmalig erstiegen. Zwei Jahre später faßte ein in Genf wohnender Engländer, Namens Windham den Plan, in Chamouni's bis dahin noch ganz unbekannte Felsen- und Gletscherwelt einzudringen. Mit sieben Landsleuten brach er auf; „sie haben ohne Zweifel (erzählt Saussure mit stillem Humor) die Bewohner für gefährliche Räuber angesehen, denn sie begaben sich dahin mit größter Sorgfalt bewaffnet und von einer Anzahl gleichfalls gut bewaffneter Diener begleitet; sie wagten sich in kein Haus hin ein, sondern hatten sich Zelte mitgebracht, in denen sie auf freiem Felde ihre Wohnung aufschlugen, unterhielten die ganze Nacht hindurch Feuer und stellten Schildwachen aus.“ Quite English! Ein Gipfel nach dem andern wurde bezwungen. 1778—80 machten sieben verwegene Gemsjäger aus Gressoney Versuche, den gewaltigen Monte Rosa zu erklimmen und drangen bis zum sogenannten Entdeckungsfelsen vor (die höchste Spitze des Monte Rosa wurde erst 1855 erreicht). 1779 wagten sich zwei wackere Bergsteiger, der Prior Murith, Pfarrer zu Liddes im Entremont-Thale, und M. T. Bourritt aus Genf, an den Mont Velan in den Walliser Alpen; und obgleich die sie begleitenden beiden Gemsjäger zweimal, zuerst vor einer 40 Meter hohen Mauer von weichem Schnee und dann am Fuße einer glatten, völlig senkrechten Eiswand verzagten und nicht weiter wollten, erklommen sie schließlich doch den Gipfel. Sehr eifrige Freunde des Alpensports waren auch der Pfarrer Clement von Champery, der 1784 die Höhe des Dent du Midi erreichte, und der unermündliche Pater Placidus a Spescha, der sich noch in seinem 70. Lebensjahre an den Tödi wagte. Hatte Gibbon um die Mitte des Jahrhunderts schreiben können: „Noch ist es bei fremden Reisenden nicht Mode geworden, die Gebirge hinaufzuklettern und die Eisberg zu durchsuchen, so beklagte er schon 1787 die Mode die Gebirge und Gletscher in Augenschein zu nehmen.“ Selbst das Unbegreiflichste war damals bereits Ereigniß geworden. „Man weiß keinen Menschen, der den weißen Berg (Montblanc) oder den Schreckhorn erstiegen hätte.“ So sagte Johannes Müller 1786. Aber im selben Jahre versuchte schon Dr. Pacard aus Genf mit einem Führer aus Chamouni, aus rein touristischer Neigung Europa's höchsten Berg zu überwinden und im Jahre 1787 führte der große Gelehrte Saussure dies schwere Wagniß durch. Von der eisumgürteten Höhe sah zum ersten Male ein Menschlein auf die gewaltige Bergwelt um und unter sich.

Ja, der Mensch hatte gesiegt. Ueberwunden war das Grauen vor den finsteren Geistern der Berge und Abgründe, überwunden die trotzige Unnahbarkeit der Alpen, und erobert das Verständniß für die befreiende Schönheit ihrer Höhen, für die stählende Kraft, die in der Besiegung der Schwierigkeiten der Bergwelt liegt. In diesem friedlichen Kampfe mit der Natur hat dann unser Jahrhundert große Fortschritte gemacht: zuerst (1811) mußte sich die Jungfrau, zuletzt (1861) das von alters her gefürchtete Schreckhorn dem Touristen ergeben. Und heut empfängt die Schweiz alljährlich große Schaaren von Alpenfreunden aus allen Theilen der Erde. So ist es zwar nicht ganz wie Haller es einst geschildert hat: „Alle Reisenden zu beherbergen, ohne von ihnen Geld anzunehmen, ist auf den Alpen dieser Gegend (Gurmigel und Neuenen Alp) nicht nur Sitte, sondern so viel als Gesetz.“ Doch ihr schönstes Gastgeschenk bietet ja noch heut die Schweiz ungeschmälert den Besuchern dar: die Schönheit der einst verachteten und gescheuten Alpenwelt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Diese Woche Sonnabend Ziehung! **Metzer Dombau-Geldloose** à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Loose à **3** Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

In Thorn zu haben in der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatzgeschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet

Montag, d. 12. Juli 1897,
Dienstag, „ 13. „ „
Mittwoch, „ 14. „ „
Donnerstag, „ 15. „ „

im Lokale des Restaurateurs **Mielke** hierselbst, **Karlstraße 5**, statt.

Die Rangirung der Militärpflichtigen beginnt **Morgens 7 Uhr.**

Die zum Ober-Ersatzgeschäft mittelst besonderer Gestellungsordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde, versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Loosungs- und Geburtsschein, rein gewaschen und gekleidet, pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servisamt (Rathhaus, eine Treppe) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrgangs 1875, ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar befundenen Militarpflichtigen des Jahrganges 1876 und 1877.

Thorn, den 25. Juni 1897.

Der Magistrat.

Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu! Büstenhalter** Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee

bester gebrannter echter Bohnen-Kaffee

80, 85, 90 u. 100 Pf. per ½ Pfd-Packet.

P.H. Inhoffen
Königl. Hoflieferant.
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn und Berlin.

Käuflich in **Thorn** bei
L. Dammann & Kordes, C. A Guksch, M. Kalkstein von Oslowski, A. Kirmes.

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Für **Eheleute**

von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief. **H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.**

Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Loose

zur **Hessischen Damenheim-Lotterie.** Ziehung am 16. und 17. September 1897. Loose à **Mk. 1,10**

zur **Metzer Dombau-Geld-Lotterie.** — Ziehung vom 10. bis 13. Juli 1897. — Loose à **Mk. 3,50**

empf. die **Hauptvertriebsstelle für Thorn:**

Expedition d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Viktoria-Fahrradwerke A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn**, Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Erlernung des Fahrens gratis.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison unter Zusicherung prompter u. billigster Bedienung.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) Die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.**, Breitestr.
„ „ „ „ **Hago Claas**, Drog.
In Thorn bei Herrn **Anton Koczwara.**
„ Argenau „ „ **Rudolf Witkowski**
„ Kulmsee „ „ **W. Kwiellnski.**

Die Zündwaarenfabrik
von
Hermann Priester Lauenburg i P.

erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß ihre fast **geruchlosen** und **schwefelfreien** (durch deutsches Reichspatent Nr. 90930 und viele Ausland-patente geschützten)

Sicherheitszündhölzer

die **einzigen** des Handels sind, welche **thatsächlich keinen Schwefel** enthalten. Diese Hölzchen sind in allen besseren Geschäften vorräthig.

Reelle Bedienung! Feste Preise!

Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm Mk.	8.00
Garteneschins ohne lauten Knall, Kal. 6 „ „	8,00
Jagdteschins „ 9 „ „	12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 „ „	2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör „	16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** „	28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen „	40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein „	20,00
Drillinggewehre Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

Uhren, Goldwaaren, Brillen!

Billigste und reellste Bezugsquelle von
Louis Joseph, Seglerstraße 29.

Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers 2c., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Façons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.

Gestempelte Trauringe

Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.

Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen 2c., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 944

Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.

Brennabor, Allright

sowie englische **Premier-Fahrräder,**

sämmtl **Iklassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.

Eigene ca. 2000 □ Meter große

Uebungsbahn.

Zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Oscar Klammer.

Thorn, III. Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Scherff's Insektenfeind.
Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.

à 30 Pfg. mit Spritze. | **? Eine Spritze ? gratis.** | **à 30 Pfg. mit Spritze.**

Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.
Verkauf bei **Paul Weber.**

Aechten **Hausfrauen!** Verwendet **nur**

Brandt- **C**affee

als **besten** und **billigsten Caffee-Zusatz** u. **Caffee-Ersatz**

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Auf der Stelle getödtet

wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von Anders & Co.

Mk. 0,50.

4000 Mark

gegen sichere Hypothek zu vergeben. Näheres in der Expedition d. Zeitung. 2 76

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestrasse 26
(Eingang Schillerstr. Schlesinger)

Technisches Bureau

für
Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.
Koppernikusstraße 9
übernimmt
Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Frau C. Plichta, Modistin,
Strobandstraße 12
fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.

Ein junges Mädchen, welches gründlich d. plätten erlernen will, kann sich melden.
Jagielska, **Grabenstraße 10.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.